

Rede zur Stolpersteinverlegung am 08. Mai 2025

Abdruck (Foto und Text) mit freundlicher Genehmigung von Leah Eisenbarth
(Foto: Wochenspiegel, Kossmann)



Rede zur Stolpersteinverlegung am 08. Mai 2025

Von Leah Eisenbarth

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Frau Rauch, sehr geehrte Frau Doktor Glück, liebe Anwesende,

auch ich möchte Sie herzlichst begrüßen. Um mich kurz vorzustellen, ich bin Leah, besuche die 11. Jahrgangsstufe des Helmholtz-Gymnasiums und bin Teil der Anti-Rassismus-AG an unserer Schule, welche sich im Rahmen von Patenschaften an der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, sowie der Pflege der bereits in den letzten Jahren verlegten und der neuen Stolpersteine beteiligt.

Jede*r von uns kennt vermutlich irgendeinen Stolperstein, doch die Frage, die wir uns stellen sollten, ist, ob wir ihnen Beachtung schenken. Ich selbst bin früher an Stolpersteinen vorbeigelaufen, habe sie gesehen, ohne sie wahrzunehmen. Heute ist das anders.

Denn wer kurz stehen bleibt und sich Zeit nimmt, die Inschriften zu lesen, dem wird klar, dass diese Steine so viel mehr sind als Steine. Sie erinnern an Menschen, die gedemütigt, verfolgt und ermordet wurden. Sie erinnern an die Grauen des Nationalsozialismus.

Sich um diese Steine zu kümmern, für sie anzuhalten, sie zu beachten, mag wie eine kleine Geste erscheinen, doch es ist vor allem eine Geste des Erinnerns.

Sie warnen vor dem Vergessen und rufen auf, sich aktiv mit der Thematik zu beschäftigen.

Früher habe ich mich weder für Geschichte, noch für Politik besonders interessiert; dachte, wenn ich nichts höre, bedeutet das, dass ich mir auch keine Sorgen machen muss. Doch genau diese Einstellung ist das Gefährliche. Denn Faschismus beginnt nicht laut, sondern leise. Schleicht sich nach und nach ein, indem Hass salonfähig und Extremismus normalisiert wird.

Die größte Gefahr für unsere Demokratie ist das, was leise passiert, von dem niemand etwas hört. Sie ist simpel und doch so oft nicht gesehen. Denn die größte Gefahr für unsere Demokratie ist das Vergessen.

Wo die Geschichte nicht mehr in den Köpfen der Menschen präsent ist, entsteht Platz für eine Wiederholung dieser. Wer die Anfänge des Nationalsozialismus nicht kennt, der wird auch die Parallelen nicht erkennen, die wir heute erleben. Wer nicht weiß, was für ein Privileg das Leben in einer Demokratie ist, der wird auch nichts tun, um diese zu schützen.

Deshalb ist es umso wichtiger, uns an die Geschichte zu erinnern.

Wir leben in einer Zeit, in der wir nicht einfach isoliert und um uns selbst kreisend in der Gegenwart vor uns hin leben können, sondern in einer, in der wir uns für unsere Zukunft einsetzen müssen. Und das, ohne die Vergangenheit aus dem Blick zu verlieren.

Denn wenn ich an meine Zukunft denke, dann habe ich Angst.

Angst vor dem Desinteresse, vor dem Vergessen, das nur der erste von hintereinander stehenden Dominosteinen ist. Ich habe Angst vor den Steinen, die danach fallen. Angst vor dem immer kälter werdenden Klima in unserer Gesellschaft, vor dem Hass, der zunimmt, vor der Diskriminierung, die marginalisierte Gruppen in unserer Gesellschaft erfahren. Ich habe Angst vor dem Rechtsruck, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa.

Angst vor all den Folgen, die von dem Fallen des ersten der vielen Steine ausgehen.

Letztendlich habe ich Angst um die Demokratie.

Denn überall sehe ich, wie Menschen auf der Suche nach "einfachen Lösungen" immer weiter nach rechts rücken. Ob in den sozialen Medien, in der Schule, oder im eigenen Bekanntenkreis, überall sehe ich diesen Rechtsruck.

Und dann auch in den Wahlergebnissen.

Statt braun wählen Menschen heute blau, aber sie wählen den gleichen Hass.

Das Desinteresse, das dem aktuellen Weltgeschehen entgegengebracht wird und das mir grade als junger Mensch oft begegnet, ist beängstigend.

Weil es die Selbstverständlichkeit zeigt, mit der wir heute in einer Demokratie leben. Wir wachsen in Freiheit auf, ohne zu wissen, dass wir frei sind, weil wir nie erlebt haben, was es bedeutet, nicht in einer Demokratie zu leben.

Dass dieses Privileg grade gefährdeter ist, als es in den letzten Jahren je war, sehen viele nicht.

Ein Satz, den ich in Gesprächen oft zu hören bekomme, ist "Ich bin nicht politisch".

Es ist ein Satz, der mich wütend macht. Weil er so harmlos klingt und doch so gefährlich ist.

Auf der ganzen Welt sehen wir, wie rechte Parteien an Stimmen gewinnen und Hass und Hetze zunehmen.

Und trotzdem verschließen Menschen die Augen, sagen, sie seien nicht politisch.

Aber das sind wir. Alle. Ob wir es wollen oder nicht, wir sind ein Teil dieser Gesellschaft und müssen somit auch unseren Teil dazu beitragen. Ich habe oft das Gefühl, Menschen fehlt der Bezug zur Politik. Sie hören ständig vom Engagement für die Demokratie, ohne dass ihnen klar ist, dass sie selbst ein Teil davon sind. Die Demokratie ist die Stütze, auf der unsere Gesellschaft steht. Sie ist ein fester Teil unseres Alltags.

Und genau das ist der Grund, aus dem Stolpersteine verlegt werden. Weil wir in unserem Alltag darüber stolpern sollen. Dort, wo diese Steine liegen, wurden Menschen verfolgt, hier, in unserer Stadt, vor unseren Haustüren. Hier haben Menschen auf die Welt gehofft, in der wir heute leben dürfen, leben können, wenn wir uns dafür einsetzen.

Diese Steine sind ein Aufruf zum Stehenbleiben. Ein Aufruf, sich die Geschichte in Erinnerung zu rufen, der Menschen, die im Nationalsozialismus ermordet wurden, zu gedenken. Ein Aufruf, sich unserer Verantwortung bewusst zu sein und ein Aufruf dazu, dem Kapitel der Zukunft nicht die gleiche Überschrift zu geben wie dem vergangenen.

Wir vom Helmholtz-Gymnasium möchten dazu unseren Beitrag leisten, indem wir die Erinnerung wahren und so die Demokratie schützen.

Und wir alle sind heute hier, weil 14 Steine verlegt werden, und doch haben sie so viel Bedeutung. Jeder von ihnen erinnert an einen Menschen, an ein Schicksal, an eine Vergangenheit.

Jeder dieser Steine ist eine Mahnung.

Und zugleich stellt jeder davon eine Frage:

Wenn wir uns jetzt nicht erinnern, wann dann?



Foto: SZ, Susanne Lilischkis, Bundesweite Nacht der Bibliotheken
Leah Eisenbarth und Adrian Noe verknüpften Texte und Musik